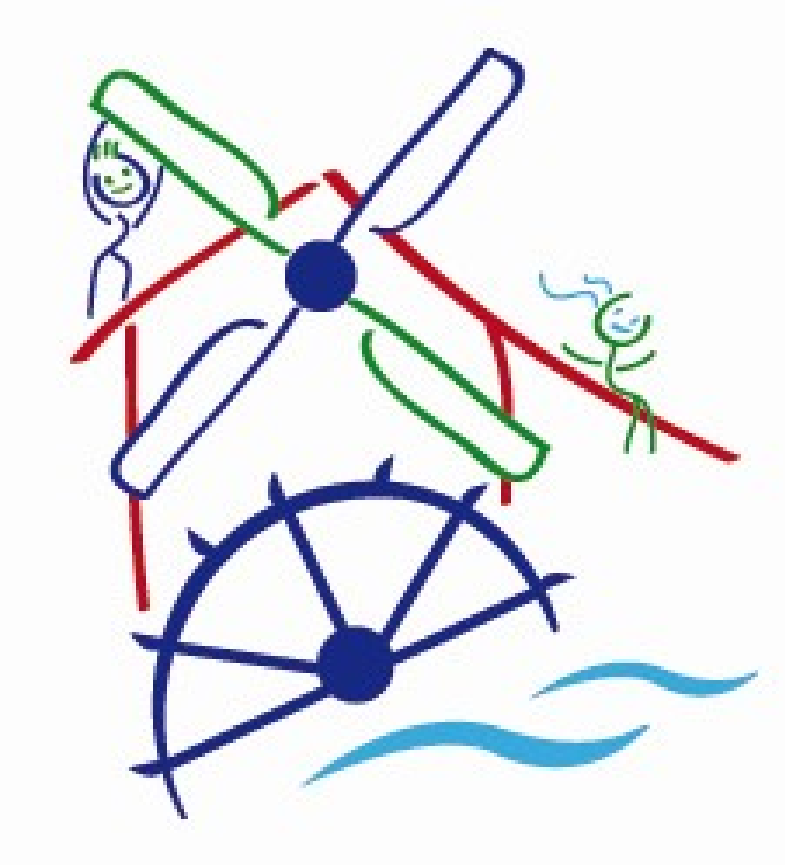
KONZEPTION

DER KINDERTAGESEINRICHTUNG „AN DER SAALMÜHLE“



Kindertageseinrichtung
„An der Saalmühle“
An der Saalmühle 24
55218 Ingelheim
Tel.: 06132-73475

Einrichtungsnummer: 55218-06

Träger:
Stadt Ingelheim am Rhein
Fridtjof-Nansen-Platz 1
55218 Ingelheim

Leitung: Susanne Clemen

Stand Januar 2026

Inhaltsverzeichnis

1 GRUßWORT DER BÜRGERMEISTERIN 4

2 GESCHICHTE DER EINRICHTUNG 5

3 UNSERE KINDERTAGESEINRICHTUNG 5

3.1 Beschreibung des Sozialraumes 5

3.2 Rahmenbedingungen 6

3.3 Unser pädagogisches Fachpersonal 6
3.3.1 Weitere Beschäftigte 6

3.4 Kita als Ausbildungsstätte 6

3.5 Kurzbeschreibung der Räume 7
3.5.1 Empfangsbereich 8

4 ZIELE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT 8

4.1 Leitbild der Kindertageseinrichtung 8

4.2 Bildung von Anfang an 8

4.3 0-6 jährige Kinder unter einem Dach in altershomogeneren Gruppen 10

5 FORMEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT 10

5.1 Gestaltung von Übergängen 10
5.1.1 Familie/Kindertageseinrichtung 10
5.1.1.1 Eingewöhnung 11
5.1.2 Krippe / Kindergarten 12
5.1.3 Vampirgruppe 12
5.1.3.1 Kooperation mit der Pestalozzigrundschule 13

5.2 Das Spiel als Lernform 14

5.3 Gruppenübergreifendes Arbeiten und Projekte 15

5.4 Beobachtung und Dokumentation 16

6 FÖRDERUNG VON BILDUNGSBEREICHEN 17

6.1 Bewegung 17

6.2 Sprache 18

6.3 künstlerische Ausdrucksform 19

6.4 Gestaltung von Gemeinschaft und Erziehung 20
6.4.1 Umgang mit Konflikten 21

6.5 Medien 22

6.6 Körper-Gesundheit-Sexualität 23
6.6.1 respektvolle Pflege 23
6.6.2 sexualfreundliche Erziehung 23
6.6.2.1 Schutzkonzept 24
6.6.3 Essenssituation 25
6.6.4 ritualisierte Schlafsituation und Ruhephase 26

6.7 Naturwissenschaften-Mathematik 27

6.8 Religiöse Bildung 27

6.9 interkulturelle Arbeit und Interkulturalität 28

7 EXEMPLARISCHER TAGESABLAUF IM KRIPPENBEREICH 29

8 ZUSAMMENARBEIT DER PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE 30

9 DIALOG MIT DEN ELTERN 31

9.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft 31
9.1.1 Gespräche mit Eltern 31

9.2 Beschwerdemanagement 32

9.3 Elternausschuss 32

9.4 Kitabeirat 33

9.5 Förderverein 33

10 KOOPERATION MIT KINDERTAGESEINRICHTUNGEN UND INSTITUTIONEN 34

10.1 Übersicht aller Kooperationspartner 34

11 SCHLUSSWORT 35

LITERATURVERZEICHNIS 36

1 Grußwort der Bürgermeisterin

Liebe Eltern und Sorgeberechtigte,
die Stadt Ingelheim bietet mit ihren städtischen und freien Einrichtungen ein vielfältiges familienfreundliches Angebot für Kinder im Alter von 0-10 Jahren. Unsere Ziele sind:

- hochwertige pädagogische Arbeit in allen Einrichtungen
- angemessenes Gleichgewicht von Erziehung und Bildung
- zeitnahe Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Angebotsvielfalt durch unterschiedliche Konzeptionen

Zum Erreichen der Ziele stellt die Stadt Ingelheim gute Rahmenbedingungen, schafft Voraussetzungen für eine fachliche Begleitung und fördert eine kooperative Zusammenarbeit zwischen den Kitas und Eltern sowie weiterer Partner.
Die Grundlage der pädagogischen Arbeit in allen Einrichtungen sind die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE). Wir stellen Ihnen auf den folgenden Seiten die Konzeption der Kindertageseinrichtung „An der Saalmühle“ vor. Die Grundlagen der pädagogischen Arbeit wurden möglichst prägnant dargestellt und sollen nicht abschließend verstanden werden. Die Arbeit in unseren Kitas unterliegt einer stetigen Anpassung an gesellschaftliche Entwicklungen.
Herzlich danke ich allen, die uns bei der Erarbeitung der Konzeption unterstützt und begleitet haben.
Ihnen wünsche ich viel Freude beim Lesen unserer Konzeption. Die Kita freut sich auf Ihre persönlichen Rückmeldungen. Nehmen Sie sich die Zeit, die Konzeption zu lesen, um zu entscheiden, ob diese Einrichtung zu Ihrem Kind passt.

Herzliche Grüße

Eveline Breyer
Bürgermeisterin



2 Geschichte der Einrichtung

Nach ca. 50jährigem Bestehen wurde ein Neubau der Kita “An der Wäschbach“ an einem neuen Standort notwendig. Die bestehenden Mängel haben eine Sanierung ausgeschlossen. Der Bau der Kindertageseinrichtung „An der Saalmühle“ erfolgte ausschließlich in ökologischer Bauweise. So ist er der erste Massivholzkindergarten in Ingelheim.
Am 04. Oktober 2006 wurde die neue Einrichtung eingeweiht.
In einem intensiven langen Teamprozess entstand diese Konzeption für die Kindertageseinrichtung „An der Saalmühle“. Nur durch einen ständigen fachlichen Austausch gelingt es, sich selbst immer wieder zu hinterfragen und die pädagogische Arbeit an die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse anzupassen. Bei allen Entscheidungen steht für uns immer das Kind im Mittelpunkt. Die nachfolgenden Ausführungen, die die Ergebnisse unserer Überlegungen festhalten, bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit.
Die Konzeption wird regelmäßig von uns überprüft, diskutiert und angepasst.
Von 2012 - 2014 nahmen wir für zwei Jahre an der Qualifizierungsoffensive *frühstart* teil. Die drei Schwerpunkte des Projektes waren die Themen Sprache, Vielfalt gestalten und Eltern beteiligen.
Eine große Veränderung stand im Sommer 2021 mit der Umsetzung des neuen Kitagesetzes an. Die Grundlage der Betriebserlaubnis ist nun ein Platzangebot für U2 Kinder bzw. Ü2 Kinder mit zwei verschiedenen Zeitschienen.
Bei uns gibt es weiterhin einen flexiblen Übergang der Kinder in den nächsten Bereich, da uns neben dem Alter die individuelle Entwicklung der Kinder sehr wichtig ist. In der Konzeption werden wir deshalb trotz der neuen Betriebserlaubnis von Krippe (U3) und Kindergarten (Ü2) sprechen und diesen auch in bekannter Form erhalten.
Seit 2023 sind wir von Rhein.Main.Fair als FaireKITA ausgezeichnet worden.
2024 haben wir ein Zertifikat zur Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD) erhalten. Über ein Jahr wurden wir hierfür von einer Prozessbegleiterin zu den Themen „Vielfalt leben, Haltung entwickeln und Diskurs leben“ unterstützt.

3 Unsere Kindertageseinrichtung

3.1 Beschreibung des Sozialraumes

Die Kindertageseinrichtung liegt in Nieder-Ingelheim. In der näheren Umgebung gibt es viele Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser. In Nieder-Ingelheim gibt es eine gute Infrastruktur, d.h. es gibt mehrere Kitas, eine Grundschule, einen Turnverein, Ärzte, das Museum an der Kaiserpfalz, Spielplätze, kleine Einkaufsläden etc. Die Stadtmitte mit allen Einkaufsläden ist fußläufig erreichbar.
Wegen unserer langen Öffnungszeiten und der Nähe zu Boehringer haben wir viele Familien, wo beide Elternteile berufstätig sind. Auch aufgrund der kulturellen Vielfalt der Beschäftigten bei Boehringer kommen in unserer Kita Kinder aus vielen verschiedenen Nationen zusammen (ca. 30% der Kinder). Viele der Kinder wachsen in mehrsprachigen Familien auf. Nieder-Ingelheim ist durch einen starken Zuzug geprägt. Dies bedeutet auch, dass es einige Familien ohne soziale Netzwerke gibt. Das Konzept zum Sozialraumbudget des Kreises sieht den Einsatz von sogenannten Quintett Fachkräften in den Kitas vor. Unsere Kita hat sich den Schwerpunkt generationsfähige Ressourcennutzung ausgewählt. Hierzu gehören Themen wie Faire Kita, Energienutzung, Nachhaltigkeit und der Einsatz digitaler Medien. Die Quintett Fachkraft ist zusätzlich für die Themen Kooperation und Vernetzung zuständig. Sie steht unserer Kita nach Bedarf und situativ zur Verfügung.

3.2 Rahmenbedingungen

Der Träger unserer Kindertageseinrichtung ist die Stadt Ingelheim. Insgesamt haben wir eine Platzkapazität für 95 Kinder. Diese Plätze teilen sich in 15 U2 Plätze (0-2 Jahre) und 80 Ü2 Plätze (2-6 Jahre) mit 10 Stunden Öffnungszeit auf.
In der Krippe haben wir zwei Gruppen. In diesen Gruppen werden Kinder im Alter von neun Wochen bis ca. drei Jahren betreut. Zehn Plätze vergibt die Firma Boehringer aufgrund eines Kooperationsvertrages mit der Stadt Ingelheim direkt an Kinder eigener Mitarbeitenden. Die anderen Plätze stehen Kindern von Eltern der Stadt Ingelheim zur Verfügung. Im Kindergartenbereich gibt es drei Gruppen. In zwei Gruppen werden Kinder im Alter von ca. 2,5 - 5 Jahren und in einer Gruppe Kinder im Alter von ca. 4,5 – 6 Jahren betreut.
Unsere Öffnungszeiten sind von 7:00-17:00 Uhr.
Im Eingangsbereich unserer Kindertageseinrichtung befindet sich ein Notfallplan, der gemeinsam mit Elternausschuss und Träger besprochen wurde. Dort ist geregelt, was bei Personalmangel ausfallen kann bzw. wann auch die Öffnungszeiten verkürzt werden müssen.
Unsere Schließzeiten sind immer in den letzten drei Wochen der rheinlandpfälzischen Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr und einzelne Tage, über die wir rechtzeitig informieren.

3.3 Unser pädagogisches Fachpersonal

Für die 95 Kinder haben wir einen Personalschlüssel von 17,79 Fachkräften zuzüglich der Stellen, die die Stadt Ingelheim on top finanziert.
Je nach Verteilung der Voll- und Teilzeitstellen sind wir ein vielfältiges Team aus Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen, Kinderkrankenschwestern, einer Erziehungswissenschaftlerin und ein Kulturanthropologe. Verstärkung erhalten wir noch durch eine einrichtungsinterne Vertretungskraft.

Unser pädagogisches Personal ist wie folgt aufgeteilt:
1 Leitung in Vollzeit, die stellvertretende Leitung ist fest einer Gruppe zugeordnet
Das U3 Team besteht aus 4 Vollzeitkräften und 6 Teilzeitkräften.
Das Ü2 Team besteht aus 4 Vollzeitkräften und 9 Teilzeitkräften.

3.3.1 Weitere Beschäftigte

Für die Essenskinder bereiten unsere drei Hauswirtschaftskräfte täglich ein frisches und abwechslungsreiches Essen zu. Sie sorgen für einen reibungslosen Küchenbetrieb und unterstützen die pädagogischen Fachkräfte während der Mittagszeit. Zusätzlich haben wir in Zusammenarbeit mit in.betrieb einen Außenarbeitsplatz eingerichtet. Für die städtischen Kindertageseinrichtungen sind zwei Hausmeister aktiv.

3.4 Kita als Ausbildungsstätte

In unserer Kindertageseinrichtung bilden wir als gesamtes Team ständig Fachkräfte aus. Sowohl TZ-Ausbildung als auch Anerkennungsjahre können bei uns absolviert werden. In jeder Gruppe steht uns mind. eine ausgebildete Praxisanleiter*in zur Verfügung. Die Auszubildenden haben im Dienstplan festgeschriebene Vorbereitungszeiten, sowie feste Zeiten für Gespräche mit der Praxisanleitung. Die Stadt Ingelheim hat ein übergreifendes Konzept für die Praxisanleitung erarbeitet. Zudem bietet die Stadt Ingelheim regelmäßig Austauschtreffen für Praktikant*innen und Anleiter*innen an. Schüler*innen können bei uns ihr Praktikum absolvieren. Ebenso gibt es eine Stelle für den Bundesfreiwilligendienst.

3.5 Kurzbeschreibung der Räume

Die beiden Gruppen im Krippenbereich haben jeweils einen eigenen Gruppenraum mit einer Hochebene zum Spielen und einem Nebenraum für die gemeinsamen Mahlzeiten. Die Kinder haben noch einen großen Flur, den sie für das gemeinsame Spiel nutzen können, sowie ein eigenes Außengelände.
Ebenso gibt es noch einen kleinen Kreativraum, zwei Schlafräume und einen Waschraum.





Die drei Gruppen im Kindergartenbereich haben ebenso jeweils einen Gruppenraum mit einer Hochebene. In jeder Gruppe gibt es verschiedene Spielbereiche. Allen drei Gruppen steht noch ein Medienraum, ein Kreativraum, ein Bauraum, ein Rollenspielraum, ein Bälleraum, eine Turnhalle und ein Außengelände zur freien Verfügung.







3.5.1 Empfangsbereich

Im Eingangsbereich ist morgens zur Bringzeit bis 9:00 Uhr der Empfang eingerichtet.
Dieser ist morgens von einer Fachkraft besetzt, die alle Informationen entgegennimmt.
Die Kinder im Kindergartenbereich werden, nachdem sie eingewöhnt sind, morgens von den Eltern zum Empfang gebracht. Das Kind geht dann selbständig in seine Gruppe.
Zur Abholzeit ist der Empfang nicht besetzt und alle Kinder können in ihren Gruppen oder auf dem Außengelände abgeholt werden.
In der Krippe werden die Kinder von den Eltern in die Matschschleuse der Krippe gebracht und dort von den Fachkräften abgeholt bzw. dürfen auch alleine in ihre Gruppe gehen.
Zur Abholzeit können die Kinder ebenso in ihren Gruppen oder auf dem Außengelände abgeholt werden.

4 Ziele der pädagogischen Arbeit

4.1 Leitbild der Kindertageseinrichtung

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf Themen sowie auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie! “[1]

Grundlage für unsere pädagogische Arbeit sind insbesondere die §§22-26 SGBVIII sowie das neue rheinland-pfälzische Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen (KiTaG).
Weiterhin orientieren wir uns als Bildungseinrichtung an den rheinlandpfälzischen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (BEE). Wir wollen Kinder in ihrem natürlichen Bildungsdrang unterstützen und Bildungsprozesse anregen.

4.2 Bildung von Anfang an

„Bildung in Kindertagesstätten fördert insbesondere die Eigenaktivität des kompetent handelnden Kindes.“ [2]

Kinder sind neugierig. Sie wollen von Geburt an ihre Umwelt entdecken und verstehen. Hierfür benötigen sie liebevolle Bezugspersonen, die sie als eigenständige Persönlichkeiten wahr und ernst nehmen und ihre Einzigartigkeit respektieren.



[1] Loris Malaguzzi „Hundert Sprachen hat das Kind“, Ausgabe 1996
[2] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE). Weinheim und Basel 2004, S. 24

Unsere Ziele sind deshalb, dass die Kinder

- sich in unserer Kindertageseinrichtung wohl fühlen
- sich in ihrem Bildungsprozess verstanden fühlen
- einen sicheren Rückhalt für das aktive Entdecken der Welt erhalten
- erleben, dass ihre Fähigkeiten, ihre Kreativität und ihr Herangehen an Probleme ernst genommen werden
- zu einem selbständigen Lernen und Handeln angeregt werden
- darin unterstützt werden, eigene Entscheidungen zu treffen und lernen, zu diesen Entscheidungen zu stehen
- Partizipation im Alltag erleben, d.h. die Kinder bei Entscheidungen und Planungen miteinbezogen werden.

Dabei werden sie von uns als pädagogischem Fachpersonal unterstützt, damit sie ihren Lernprozess bewusst wahrnehmen. Mit Fragen, “Wie hast du das geschafft?“ oder „Was hat dir dabei geholfen?“ wollen wir den Kindern im Kindergartenalter ihren Lernprozess bewusstmachen. In der Freispielphase können sie außerdem ihrem „Welterkundungsdrang“ nachgehen.

In diesen Zeiten sind wir als „Beobachtende“ präsent und versuchen die individuellen Themen der Kinder wahrzunehmen. Wir begleiten die Kinder bei ihren Themen, indem wir

- bei Bedarf Impulse geben
- die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen
- durch Ausflüge in die Natur, Besuche von Museen sowie wechselnde Materialien immer neue Lernanreize bieten
- sie entsprechend ihrer Stärken individuell fördern, damit ein positives Selbstbild des Kindes gestärkt wird.



Im gesamten Alltag sind Regeln und Rituale unerlässlich. In vielen Situationen geben wir den Kindern den Raum und die Möglichkeiten, Regeln selbst zu entwickeln, zu hinterfragen und zu verändern. In anderen Phasen legen wir als Fachkräfte die äußeren Rahmenbedingungen, Rituale und Regeln für das soziale Gruppenleben fest.

4.3 0-6 jährige Kinder unter einem Dach in altershomogeneren Gruppen

Bildungsprozesse lassen sich in altershomogeneren Gruppen leichter begleiten, da oft mehrere Kinder ähnliche Interessen haben. Entwicklungsspezifische Bildungsangebote lassen sich somit einfacher umsetzen.
Im Alltag haben die Kinder die Möglichkeit, mit Kindern aller Altersgruppen in Kontakt zu treten, so dass eine Altersmischung auf freiwilliger Basis gelebt werden kann. Wenn die älteren Kinder die jüngeren Kinder besuchen, lernen sie Rücksicht zu nehmen. Sie genießen es, den Jüngeren zu helfen und mit ihnen Dinge zu erleben, solange sie dies selbständig entscheiden können.
Da die Kinder bis zu zweimal die Gruppe wechseln, legen wir einen sehr großen Wert auf die Gestaltung der Übergänge.

5 Formen der pädagogischen Arbeit

5.1 Gestaltung von Übergängen

„Der Übergang von der Familie in die noch unbekannte Einrichtung bedeutet insbesondere für junge Kinder die große Herausforderung, sich an eine neue Umgebung anzupassen, um Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen.“ [3]

Neben dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung gehören auch der Wechsel in den Kindergartenbereich, der Wechsel in die Vampirgruppe sowie der Eintritt in die Schule zu den einschneidenden Übergängen der Kinder. Jeder Übergang stellt an das Kind hohe Anforderungen. Gelungene Bewältigung von Übergängen sind für Kinder eine positive Lernerfahrung, die sie für weitere Veränderungen in ihrem Leben brauchen. Deshalb werden diese von uns pädagogisch gut geplant und begleitet. Wann ein Kind bei uns in die nächste Gruppe wechselt, hängt zwar auch vom Alter ab, aber es gibt Gründe, denen wir eine viel größere Bedeutung beimessen. So legen wir großen Wert darauf, dass die Wünsche der Kinder ernst genommen und individuelle Entwicklungen der Kinder beachtet werden. Auch strukturelle Bedingungen müssen oft ein wichtiges Entscheidungskriterium sein, so kann ein Wechsel in den Kindergarten z.B. nur stattfinden, wenn dort noch ein Platz frei ist. Die Altersangaben der einzelnen Gruppen sind somit nur Richtwerte.
Ebenso sind uns die „kleinen“ Übergänge wie z.B. aus dem aktiven Freispiel zum Essen mit den damit verbundenen Hygienemaßnahmen, sowie vom Mittagessen in die Ruhezeit etc. wichtig. Diese beschreiben wir in den jeweiligen Bildungsbereichen.

5.1.1 Familie/Kindertageseinrichtung

Alle Kinder bauen in den ersten Monaten ihres Lebens emotionale Bindungen zu Mutter, Vater oder anderen Bezugspersonen auf. Da die Kinder in der Kindertageseinrichtung mit fremden Menschen, unbekannten Räumen und einem veränderten Tagesablauf konfrontiert werden, ist das Begleiten der Kinder durch die eingewöhnende Fachkraft in unserer Einrichtung ein erster wichtiger Schritt. Eine individuelle Eingewöhnung mit dem Ziel, eine gute Beziehung zu den Fachkräften aufzubauen, ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita.

[3] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 69

5.1.1.1 Eingewöhnung

In unserer Einrichtung planen wir die Eingewöhnung gemeinsam mit den Eltern. Wir beziehen bei der Planung die vertrauten Familiensysteme der Kinder bzw. unterschiedliche kulturelle Aspekte sowie strukturelle Gegebenheiten mit ein.
Das Leben der Kinder wird durch die anderen Kinder der Gruppe und das soziale Lernen untereinander bereichert. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder, stehen den Kindern zur Verfügung, wenn sie z.B. Rückzug benötigen und schaffen Rituale und wiederkehrende Abläufe, die den Kindern Sicherheit bieten. Sie zeigen Interesse an der individuellen Entwicklung der Kinder und schaffen damit eine achtsame Atmosphäre.

Im **Krippenbereich** besucht das Kind in den ersten Tagen für eine Stunde die Kindertageseinrichtung und wird dabei von Mutter, Vater oder einer anderen vertrauten Person begleitet. Die Eingewöhnung findet meist im Gruppenraum gemeinsam mit ein paar anderen Kindern statt. Die eingewöhnende Fachkraft dient als „sicherer Hafen“. Das Kind kann sich räumlich entfernen und bei Bedarf in den sicheren Hafen zurückkehren. So kann es in seinem individuellen Tempo Vertrauen in die neue Umgebung, die Gruppe und die Fachkräfte bilden. In den ersten paar Tagen ist es für viele Kinder förderlich, wenn die Bezugsperson konstant bleibt.



So passt sich das Kind langsam der neuen Situation an und bringt der eingewöhnenden Fachkraft Vertrauen entgegen. Abhängig von den Beobachtungen der ersten Tage werden gemeinsam die ersten Trennungsversuche besprochen. Die Trennungszeiten sind zunächst nur kurz. Die Bezugsperson hält sich in dieser Zeit im Elterncafé in unserer Einrichtung auf, damit sie bei Bedarf schnell für das Kind zur Verfügung stehen kann. Diese Phase ist abgeschlossen, wenn das Kind die Trennung akzeptiert bzw. sich nach der Trennung schnell von den pädagogischen Fachkräften beruhigen lässt. Im Anschluss kann die Bezugsperson nach Absprache die Einrichtung verlassen, muss aber telefonisch erreichbar sein, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Fachkraft noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind Essens – und Schlafenssituationen kennt, die neue Umgebung akzeptiert hat und sich von den Fachkräften trösten lässt. Dies ist bei jedem Kind anders, so dass die Dauer der Eingewöhnungszeit bei jedem Kind unterschiedlich ist. Es ist auch völlig normal, dass es nochmal „Rückschläge“ gibt, d.h. die Aufenthaltszeiten auch nach abgeschlossener Eingewöhnung nochmal verkürzt werden müssen.
Wichtig ist es uns, die Individualität eines jeden Kindes zu beachten. Eltern sollen sich deshalb sechs bis acht Wochen Zeit nehmen, in denen sie auf jeden Fall erreichbar sind und bei Bedarf schnell in der Einrichtung sein können.
Im **Kindergartenbereich** verläuft die Eingewöhnung ähnlich. Sie ist in der Regel etwas kürzer. Auch hier wird das Kind am ersten Tag von einer Bezugsperson begleitet. Die Eltern können sich in Absprache mit dem Kind im Elterncafé aufhalten. Die Aufenthaltszeit liegt am Anfang zwischen ein bis drei Stunden. Sobald das Kind es zulässt, können die Eltern die Kita verlassen, müssen aber telefonisch erreichbar und bei Bedarf schnell in der Kita sein. Es kommt dann schrittweise erst das Essen und u.U. das Schlafen dazu.

Den Zeitpunkt und die Zeitdauer der Eingewöhnung passen wir dem jeweiligen Ablauf der Gruppe an. So kann die Eingewöhnung zu unterschiedlichen Uhrzeiten stattfinden und wird individuell dem Kind angepasst. Eltern sollen danach noch mindestens zwei Wochen Zeit einplanen, in denen sie auf jeden Fall schnell in der Einrichtung sein können.

Ist die Eingewöhnung des Kindes abgeschlossen, kann es zu den offiziellen Öffnungszeiten kommen. Dies bedeutet auch, dass im Früh- bzw. Spätdienst nicht unbedingt eine Fachkraft aus der Gruppe anwesend ist. In der Regel ist um 8:30 Uhr jede Gruppe besetzt. Bei enger personeller Besetzung aufgrund von Urlaub, Fortbildung oder Krankheit kann es auch mal vorkommen, dass eine Gruppe erst um 8:45 Uhr geöffnet wird. Generell ist nicht nur die eingewöhnende Fachkraft Ansprechpartnerin für die Eltern, sondern alle pädagogischen Fachkräfte aus der Gruppe bzw. dem Bereich.

5.1.2 Krippe / Kindergarten

Die Krippenkinder besuchen während des Kitaalltags die Kinder im Kindergartenbereich auf dem Außengelände. Ebenso können schon gemeinsame Aktivitäten mit den älteren Kindern stattfinden. So lernen die Kinder schon die neuen Räumlichkeiten, die Kindergartenkinder und die pädagogischen Fachkräfte kennen.
Gezielt geplant wird der Übergang über einen Zeitraum von mehreren Wochen, in dem immer wieder geplante Kennenlernphasen des wechselnden Kindes mit der neuen Gruppe stattfinden. Dabei übernimmt nach und nach die Fachkraft aus der Kindergartengruppe die Verantwortung, indem sie das Kind aus der Krippe abholt und für einen gewissen Zeitraum mit in die neue Gruppe einlädt.
Die Krippenzeit endet mit einer Abschiedsfeier und einem feierlichen Umzug, indem das Kind die persönlichen Dinge in die neue Gruppe bringt.
Da der Alltag im Kindergarten aufgrund der höheren Kinderzahl und der damit verbundenen größeren Lautstärke erstmal neu für das Kind ist, ist es hilfreich, wenn in den ersten Tagen nach dem Umzug die Aufenthaltsdauer des Kindes begrenzt ist.
Auch für Eltern ist der Wechsel eine Veränderung, da die Gruppen viel größer sind und somit die Tür- und Angelgespräche meist weniger intensiv sind als in der Krippe.

5.1.3 Vampirgruppe



Die Vampirgruppe ist die Gruppe „der größeren Kinder“, also nicht nur der nächsten Vorschulkinder. Darum besprechen wir schon frühzeitig im Team, welche Kinder noch wechseln könnten. Neben dem Entwicklungsstand und den Freundschaften haben auch strukturelle Themen wie Platzkapazität und Vollzeitplätze eine nicht unerhebliche Bedeutung für die Entscheidung.
Der Wechsel in die Vampirgruppe findet immer am ersten Tag nach der Sommerschließung statt. In diesem Alter sind die Kinder in ihrer Selbständigkeit schon gestärkt und wechseln mit bekannten Kindern in die neue Gruppe. Sie suchen sich ihre Ansprechpartner*innen individuell und je nach Bedürfnissen selber aus. Vor der Sommerschließung werden die neuen Vampirkinder an einem Vormittag in ihre neue

Gruppe eingeladen, um sich gegenseitig und die neuen Erzieher*innen kennenzulernen und sich ihr neues Garderobenfach auszuwählen. Ebenso werden die Eltern noch vor der Sommerschließung zu einem Elterninfoabend in die Vampirgruppe eingeladen.
In der Vampirgruppe geht es darum, die schon erlernten Fähigkeiten wie selbständiges Lernen und Handeln zu festigen. Hierzu gehört auch, eigene Entscheidungen zu treffen und zu äußern, d.h. die Chance zu nutzen, den Kitaalltag aktiv und kreativ mitzugestalten.
Im Morgenkreis wird der Tagesablauf mit den Kindern besprochen. Die Kinder haben die Gelegenheit, ihre Themen einzubringen und es besteht für jedes Kind die Möglichkeit, individuelle Wünsche zu äußern. Hieraus können auch kleinere oder größere Projekte entstehen. Genauso kommt es vor, dass die Fachkräfte Themen an die Kinder herantragen. Es bilden sich dann Interessengruppen, die meist auf Freiwilligkeit beruhen bzw. auch durch Mehrheitsentscheid für die ganze Gruppe getroffen werden.
Im März 2025 beginnt zudem eine Kooperation mit dem „Museum bei der Kaiserpfalz“. Initiiert durch die Quintett-Fachkraft und begleitet und weitergeführt von unserem Kulturanthropologen soll hier eine langfristige Zusammenarbeit entstehen und den Kindern die Möglichkeit bieten neuen und alten Spuren der langen Geschichte Ingelheims auf den Grund zu gehen, um die kulturelle Arbeit als einen weiteren Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit zu verankern. Zwei Fachkräfte aus der Gruppe und Mitarbeitende des Museums begleiten die zukünftigen Schulkinder an mehreren Projekttagen.
Den Vorschulkindern bieten wir im zweiten Kitahalbjahr die Kooperation mit der Pestalozzischule an.

5.1.3.1 Kooperation mit der Pestalozzigrundschule

Ein weiterer entscheidender Schritt ist der Übergang von der Kita in die Grundschule. Fähigkeiten, die für die Schule notwendig sind, werden von Beginn an im Kitaalltag gefördert.
Um den Kindern einen optimalen Übergang zu gewähren, treffen sich in regelmäßigen Abständen Lehrkräfte der Pestalozzigrundschule, die Schulsozialarbeiterin und pädagogisches Fachpersonal aller Kindertageseinrichtungen aus dem Einzugsgebiet zum gemeinsamen Gedankenaustausch.
Gemeinschaftlich wurde eine Broschüre mit allen wichtigen Informationen zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule erstellt, die alle Eltern im letzten Kindergartenjahr erhalten. 2011 wurde ein Kooperationsvertrag erarbeitet und unterschrieben.
Für alle Vorschulkinder findet eine Schnupperstunde in der Schule statt. Die Kinder lernen so schon die Räumlichkeiten ihres neuen Lebensabschnittes, ihre neue Klasse und im besten Fall ihren Klassenlehrer bzw. ihre Klassenlehrerin kennen. So erhalten sie einen Einblick in den Schulalltag.
Die Schulärztin Frau Dinklage-Hilker kommt für die Schuleingangsuntersuchung in unsere Einrichtung. Nach der Untersuchung (Eltern und Kind) haben Eltern, Fachkräfte, Schulärztin und eine Lehrkraft in einem Folgetermin am selben Tag Zeit, um sich auszutauschen.
Zusätzlich nutzen unsere Fachkräfte die Möglichkeit der Besuche der ehemaligen Kitakinder in der Schule und wir bieten den Lehrkräften Hospitationen in unserer Einrichtung an.
Ebenso stellen sich die Schulsozialarbeiter*innen in der Kindertageseinrichtung oder spätestens beim Schulbesuch vor.
Für Kinder, die in die Präsident-Mohr-Schule gehen, leiten wir Termine, die wir von der PMS bekommen, weiter.

5.2 Das Spiel als Lernform

„Das Spiel ist die wichtigste Lernform der Kindertagesstätte. (...) Es umfasst Tätigkeiten, die als Arbeit bezeichnet werden können, die jedoch im Erleben zweckfrei und lustbetont sind (....) Spielen stellt für sie eine wichtige Form der Welterfahrung dar, die es ihnen ermöglicht, sich selbst in Beziehung zu ihrer Umwelt zu setzen. Spielerisch lernen sie die Welt kennen, erforschen sie und lernen sie auch zu verändern“. [4]



Wir geben den Kindern in unserer Einrichtung viel Freiraum zum Spielen. In diesen Phasen kann das Kind selbst entscheiden, ob es mit anderen Kindern seiner Wahl oder alleine spielt, wo und mit welchen Materialen es spielt und wie lange es einer Sache nachgeht.
Kinder dürfen in diesen Phasen auch mal „Nichts“ tun und „nur“ beobachten. „Langeweile“ ist erlaubt und wichtig, um neue Lernprozesse in Gang zu setzen. Besonders für jüngere Kinder ist es ganz wichtig, das Gruppengeschehen einfach auf sich wirken zu lassen. Die Kinder beobachten, ahmen nach, lernen aus Erfahrungen und haben Zeit, sich so lange mit einem Thema zu beschäftigen, wie sie möchten bzw. bis sie es verstanden haben. Für Kinder ist dabei immer der Prozess wichtig. Sie spielen meist nicht ergebnisorientiert, d.h. sie verfolgen kein bewusstes Ziel. Durch diese selbstständige Lernform im Spiel entwickeln die Kinder Freude am Lernen, Fantasie und Kreativität für vielfältige Lösungsansätze.
Die offenen Lernphasen sind deshalb so wichtig, da in diesen Phasen Zeit ist für den „Welterkundungsdrang“. Da können die Tische und Stühle zu wackeligen Hubschraubern umfunktioniert, die Wollschnur fein säuberlich durch den halben Raum gezogen oder soziale Regeln ausdiskutiert werden. Die Kinder erleben im Miteinander Rücksichtnahme und erarbeiten Regeln für ein soziales Zusammenleben. Wir Fachkräfte beobachten das Spiel der Kinder, finden so ihre Themen, schaffen die nötigen Rahmenbedingungen und geben gezielte Impulse.
Auch unsere Nebenräume, wie Turnhalle, Rollenspielraum, Bälleraum, Medienraum und Bauraum regen die Kinder zu abwechslungsreichen und vielseitigen Spielmöglichkeiten an.
Im Ü2 Bereich haben alle Gruppen eine Magnetwand mit Fotos aller Räume und Spielbereiche und Magnete mit den Bildern der Kinder und Erzieher*innen. Jedes Kind, das kommt, macht seinen Magneten an das Gruppenzimmer. Wenn es die Gruppe verlässt, platziert es seinen Magneten an die entsprechende Stelle, so dass alle sehen können, wo sich das Kind aufhält. Dies fördert auch die Selbständigkeit der Kinder und dient der besseren Orientierung.

[4] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 84

5.3 Gruppenübergreifendes Arbeiten und Projekte

„Projekte entwickeln sich, indem ein Problembereich oder ein Thema über einen längeren Zeitraum behandelt wird.“ [5]

Neben dem wichtigen Freispiel gibt es sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten Angebote. Diese finden mal in der Gruppe und mal gruppenübergreifend statt.
Im Kindergarten werden dienstags und donnerstags die Turnhalle, der Medienraum und der Kreativraum morgens von 9:45 Uhr bis 11 Uhr von pädagogischen Fachkräften begleitet. Ziel ist, dass die Kinder sich altersübergreifend treffen, Ideen der Kinder aufgegriffen werden und Impulse gesetzt werden können.
Jede Gruppe bespricht mit den Kindern im Morgenkreis die verschiedenen Optionen.
Es gibt sowohl die Möglichkeit mit einer fest zusammengesetzten Gruppe von Kindern zu arbeiten, als auch im Laufe eines Projektes verschiedene Kinder flexibel zu beteiligen. Dies kommunizieren wir im Vorfeld klar, so dass die Kinder das bei ihrer Überlegung mit einbeziehen können. Auch bei der Durchführung der Projekte legen wir großen Wert auf die Partizipation der Kinder, d.h. wir binden die Kinder bei Entscheidungen und Planungen mit ein.
Viele Projekte finden in Kleingruppen statt und werden z.B. nach altershomogenen Gruppen oder nach Interessensgruppen gebildet. In kleineren Gruppen fällt es Kindern oft leichter, sich mitzuteilen oder aufeinander einzugehen, so dass das Miteinander-Lernen erleichtert wird. Jedes Kind kann sich stärker beteiligen und die Ideen können zeitnah aufgegriffen und vertieft werden. Das Durchführen eines Projektes in Kleingruppen stärkt das Gemeinschaftsgefühl und den Stolz, gemeinsam etwas zu erreichen. Jedes Kind lernt seine eigenen Fähigkeiten wahrzunehmen und wertzuschätzen.



[5] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 88

5.4 Beobachtung und Dokumentation

„Auch wenn die Beobachtung nicht den Anspruch erheben darf, Kinder ganz zu verstehen, so gilt es doch, durch kontinuierliche Beobachtung der Kinder und durch das Gespräch mit ihnen wahrzunehmen und zu versuchen zu verstehen, was die Kinder beschäftigt, was sie erfreut und bedrückt, wie sie an die Dinge dieser Welt herangehen und sie zu verstehen versuchen. Wahrnehmung bedeutet aufmerksame und fragende Zugewandtheit.“ [6]



Das Beobachten der Kinder durch uns als pädagogische Fachkräfte und die Dokumentation der Beobachtung sind ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Nur so können wir die Lernfortschritte der Kinder bewusst wahrnehmen und sie gemäß ihren Stärken und Schwächen individuell fördern und fordern.
Die Beobachtung erfreut sich bei den Kindern allgemeiner Wertschätzung, weil sie spüren, dass sich jemand für sie interessiert. Bei der genauen Beobachtung erkennen wir auch, welche Themen (z.B. Mengen erfassen oder das Element Wasser entdecken) die Kinder gerade interessieren. Diesen Themen können wir dann bei unserer weiteren pädagogischen Arbeit den benötigten Raum geben.
Jedes Kind erhält zu Beginn einen Din A4-Ordner mit seinem Namen und seinem Bild, in dem Beobachtungsgeschichten, Fotos, Selbsteinschätzungsbögen, Werke, die für das Kind von besonderer Bedeutung sind und Dokumentationen von Projekten und Aktivitäten gesammelt werden.
Die Bildungsordner stehen sichtbar im Gruppenraum. Die Kinder haben so jederzeit die Möglichkeit, ihren Ordner anzuschauen.
Eine Form der Beobachtung sind die Geschichten, die für jedes Kind verfasst werden. Bei den Beobachtungsgeschichten geht es darum, Details des Lernprozesses eines Kindes als Geschichte festzuhalten.
Die erste Geschichte dokumentiert den Verlauf der Eingewöhnung. Sobald sich die Kinder soweit entwickelt haben, dass sie die Beobachtungsgeschichten verstehen, lesen wir sie ihnen zeitnah vor, so dass sie über den Inhalt Bescheid wissen und sich mit ihren eigenen Lernschritten auseinandersetzen können. Jüngeren Kindern geben wir anhand von Bildern mündliche Rückmeldung über ihre Lernfortschritte. Der Dialog mit den Kindern ist uns sehr wichtig.
Unter Fotos von gemeinsamen Aktionen schreiben wir gelegentlich die Kommentare der Kinder. So wird deutlich, was für jedes einzelne Kind von großer Bedeutung ist. Die Bildungsordner sind damit sehr individuell und persönlich. Da die Kinder mitentscheiden können, was in „ihren“ Ordner kommt, sind die Unterlagen in der Quantität sehr unterschiedlich.
Eltern haben jederzeit die Möglichkeit in Absprache mit ihrem Kind, Einblick in den Bildungsordner ihres Kindes zu nehmen.
Am Ende bekommen die Kinder ihre Bildungsordner mit nach Hause.

[6] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 91-92

6 Förderung von Bildungsbereichen

6.1 Bewegung

„Durch Bewegung erobert das Kind seine Umwelt, gewinnt kognitive, affektive und soziale Erfahrungen und drückt sich aus. Sie gehört zu den elementaren kindlichen Handlungs- und Ausdrucksformen. Durch sie bauen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten auf, gewinnen an Geschicklichkeit und Sicherheit und nehmen sich selbst und ihre Umgebung deutlich wahr.“ [7]

Bevor Kinder sich über die Sprache ausdrücken können, erschließen sie sich ihre Welt durch Bewegung. Kinder lernen robben, krabbeln, laufen, springen und klettern. Über jeden großen Erfolg sind Kinder stolz und gewinnen Selbstvertrauen. Damit den Kindern dies auch bewusst wird, erkennen wir ihre Entwicklungsschritte an. Sobald sich ein Kind zielgerichtet bewegen kann, nimmt es über die Bewegung Kontakt mit anderen Kindern auf. Kinder vergleichen ihre Fähigkeiten und konkurrieren miteinander. Die Entwicklungsschritte anderer Kinder schaffen Anreize „Ich will auch können, was du kannst“.
Unser Ziel ist es deshalb, die natürliche Bewegungsfreude zu stärken.
Unsere Kindertageseinrichtung bietet ihnen dazu Platz und Zeit. In einem Bewegungsraum können die Kinder klettern, balancieren, hüpfen, toben und rennen.
Um die natürliche Bewegungsfreude der Kinder zu unterstützen, können die Kinder mit Spielplatzdiplom bei jedem Wetter alleine unser Außengelände nutzen, in dem sie sich uneingeschränkt bewegen können. Die Kinder müssen dafür immer witterungsangepasste Kleidung haben, die verschmutzt werden darf.



Des Weiteren unternehmen wir spontane Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung. Dies kann auch mit einer bewusst gewählten Kleingruppe sein. Die Größe der Kleingruppe richtet sich nach dem Alter bzw. dem Entwicklungsstand der Kinder und dem geplanten Ausflug. Bei den Ausflügen lernen die Kinder die Umgebung der Kita kennen, gehen einkaufen etc.
Montags ist im Kindergartenbereich ein Außerhaustag, an dem alle Kinder, die möchten teilnehmen können. Im wöchentlichen Wechsel stimmen die Kinder ab, wohin sie an diesem Tag gehen möchten.
In der Freispielzeit kann eine begrenzte Anzahl von Kindern allein in der Turnhalle (8 Kinder) oder im Außengelände (18 Kinder) spielen. Voraussetzung hierfür ist allerdings ein „Turnhallendiplom“ und ein „Spielplatzdiplom“, das die Kinder erhalten, sobald sie alle gemeinsam erarbeiteten Regeln kennen und einhalten können. In der Turnhalle können diese Kinder dann „unbeobachtet“ spielen und das bereitgestellte Material nutzen. Bei uns bedeutet Aufsichtspflicht nicht, dass wir die Kinder immer unter Beobachtung haben, sondern je nach Alter und Kind immer mehr Freiräume ermöglichen.
Jeden Montagvormittag wird die Turnhalle von den Krippenkindern für eine Bewegungseinheit genutzt.
Jeden Mittwochvormittag findet eine fachlich begleitete Turnstunde für die beiden letzten Jahrgänge statt. Die Kooperation mit der Turngemeinde Ober Ingelheim findet nicht jedes Jahr statt, sondern wechselt sich mit einem Angebot der Musikita ab.

[7] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 44

6.2 Sprache

„Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen(.....)Ihre sichere Beherrschung durch das Kind und ihre Akzeptanz in seinem sozialen Umfeld sind deshalb wichtige Voraussetzungen für alle darauf folgenden Schritte der kindlichen Entwicklung.“ [8]



In unserer Kindertageseinrichtung findet Sprachförderung im normalen Kindergartenalltag statt. Wir fördern von Anfang an die sprachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder, indem wir ihrer natürlichen Sprechfreude Beachtung schenken und ihnen viele Gelegenheiten zum Sprechen geben. Wir hören ihnen zu, lassen sie ausreden und gehen auf ihre Gedanken ein. Wir führen mit den Kindern Gespräche in kindgerechter Form, vermeiden dabei aber Verniedlichungen und Babywörter. Grammatikalische Fehler werden von uns nicht verbessert, sondern im Gespräch richtig wiederholt, z.B. wenn ein Kind sagt: „Der Junge hat den Apfel geesst“, antworten wir: „Stimmt, der Junge hat den Apfel gegessen.“ Auch wenn Kinder sich gegenseitig verbessern, lassen wir ihnen den Raum dazu.
Bei Gesprächsrunden bzw. Betrachtungen von Bilderbüchern etc. versuchen wir den Wortschatz und die Ausdrucksform der Kinder zu erweitern und zu festigen. Es ist für uns sehr wichtig, dass jedes Kind bis zum Schuleintritt aktiv an einer solchen Runde teilnehmen kann und die Fähigkeit besitzt, einer auf Deutsch vorgelesenen Geschichte folgen zu können. Bei den Gesprächsrunden lernen die Kinder zum einen ihre Wünsche vor einer Gruppe vorzutragen zum anderen aber auch Gesprächskulturen wie zuhören, ausreden lassen etc.
Damit alle Kinder gehört werden, bieten wir zudem einmal die Woche eine Kindersprechstunde an. Jedes Kind kann sich im Morgenkreis für diese anmelden und sich alleine oder mit einem Freund*in einer pädagogischen Fachkraft anvertrauen. Hier können Wünsche, Bedenken oder auch Beschwerden vorgebracht werden, die in einer größeren Runde Gefahr laufen unterzugehen. Der geschützte Raum bietet jedem Kind die Möglichkeit sich auf dem eigenen Sprachniveau auszudrücken und die eigenen Themen vorzubringen. Die Kindersprechstunde wird im Wechsel von unserer Fachkraft für Kinderperspektive und einer pädagogischen Fachkraft, die einen besonderen Blick auf den Schwerpunkt Sprache in der Kita hat (Sprachbegleiterin), durchgeführt.
Alle Kinder in unserer Einrichtung sollen erfahren und entdecken, dass es viele verschiedene Sprachen gibt. Dies geschieht, indem wir respektvoll und interessiert mit fremdsprachigen Kindern umgehen.
Um das Interesse am Schreiben und Lesen zu wecken, zeigen wir an Beispielen auf, dass Sprache auch in schriftlichen Symbolen ihre kommunikative Funktion erfüllt. So animieren wir die Kinder, ihren Namen auf selbst gemalte Bilder oder Kunstwerke zu schreiben oder wir schreiben Geschichten und Einladungen, die uns die Kinder diktieren. Wir reagieren darauf, wenn Kinder von sich aus Interesse an Buchstaben, Symbolen etc. zeigen und fördern dies individuell.

[8] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 40

6.3 künstlerische Ausdrucksform

„Neben der Sprache liegen wichtige Ausdrucksformen für Gefühle, für Botschaften nach außen im musisch-kreativen Bereich, d.h. in der Nutzung von gestalterischen Mitteln wie Zeichnen, Malen, plastisches Formen und von Musik oder dem eigenen Körper als Ausdrucksmittel“ [9]



In unserer Kindertageseinrichtung können die Kinder ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Wir unterstützen sie dabei, geben ihnen Anregungen und führen sie kindgemäß in verschiedene Techniken ein. Bei der Arbeit des Kindes interessiert uns vor allem der kreative Prozess. Wir schätzen ihre Werke und bieten keine vorgefertigten Schablonen an.
Die Kinder lernen mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen wie Knete, Stoffe, Papier sowie Schere und Pinsel umzugehen. Viele Materialien sind insbesondere für die Kindergartenkinder ab 2 Jahren frei zugänglich und können jederzeit genutzt werden. Auf kreative Ideen der Kinder gehen wir besonders ein. Auch an traditionellen Festen bieten wir den Kindern Gelegenheiten, freiwillig und selbstständig kreativ zu werden. So gestalten die Kinder z.B. für den St. Martinsumzug ganz individuell verschiedene Laternen.
Ebenso bieten wir den Kindern zu besonderen Anlässen die Möglichkeit, individuelle Geschenke für die Eltern zu gestalten, wenn die Kinder dies möchten.
Auch Musik hat eine positive Wirkung auf Kinder. Neben dem gemeinsamen Singen mit allen Kindern an Festen gehört auch das Singen in der Gruppe zum Alltag. Die Kinder sollen so ein Gefühl für Rhythmus und Takt bekommen. Dieses wecken wir insbesondere durch Bewegungslieder, indem wir mit den Kindern klatschen, stampfen etc.
In Kooperation mit der Musikschule des Weiterbildungszentrums wird an einem Vormittag in der Woche die „Musikita“ angeboten. Die interessierten Kinder nehmen in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft an der Musikstunde teil. Die Kooperation mit der Musikschule findet nicht jedes Jahr statt, sondern wechselt sich mit dem Angebot der angeleiteten Turnstunde ab.
Neben dem kreativen und dem musischen Bereich nutzen viele Kinder das Rollenspiel als Ausdrucksform. Kinder lieben es immer wieder, in andere Rollen zu schlüpfen und die klassischen Rollenspiele zu spielen.
„Kinder haben ein elementares Bedürfnis, Lebenswelten nachzuahmen und im Spiel auszudrücken. Eigene und fremde Rollen können hier wahrgenommen und erprobt werden. Im Rollenspiel lernen Kinder, sich und ihre Umwelt zu verstehen.“ [10]

[9] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 46

[10] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 49

6.4 Gestaltung von Gemeinschaft und Erziehung

„Menschliches Zusammenleben erfordert die Bereitschaft, selbst einen Beitrag zu dessen Gelingen zu leisten, sich in Bedürfnisse Anderer hineinzuversetzen, Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren und auch weiterzuentwickeln. Die eigene Entfaltungsfreiheit und die Orientierung an den Rechten Anderer sind eng miteinander verbunden.“ [11]

In der Kindertageseinrichtung sind die Kinder ein Teil der Gemeinschaft, und die Partizipation ist dabei ein selbstverständlicher Bestandteil unseres Konzepts. Jeden Tag erleben die Kinder, dass sie aktiv in Entscheidungen und Gestaltungsprozesse eingebunden sind. Sie werden immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt, erzielen Erfolge und erfahren auch Misserfolge. Die Gruppenstruktur verändert sich kontinuierlich, was die Kinder dazu anregt, sich in neuen Rollen zurechtzufinden. Partizipation ist der Schlüssel, um diese Prozesse mitzugestalten. So lernen die Kinder nicht nur Verantwortung zu übernehmen, sondern auch, dass ihre Meinungen und Wünsche einen Einfluss auf ihre Umgebung haben. In unserer Einrichtung fördern wir die Partizipation der Kinder in all ihren Facetten. Wir ermutigen sie, ihre Bedürfnisse und Interessen zu formulieren – sowohl vor Einzelnen als auch vor der gesamten Gruppe. Selbst bei jüngeren Kindern, die sich noch nicht verbal äußern können, zeigt sich Partizipation bereits durch Gestik und Mimik. In den alltäglichen Interaktionen und Gesprächen lernen die Kinder, sich in andere hineinzuversetzen, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren und aktiv teilzunehmen. Wenn Kinder Regeln hinterfragen oder ändern möchten, sind wir bereit, zuzuhören und sie in den Prozess der Neuverhandlung einzubeziehen – natürlich immer im Rahmen der äußeren Gegebenheiten. Ein besonders anschauliches Beispiel für die Partizipation im Alltag ist die Kinderkonferenz, in der die Kinder ihre Anliegen vor der Gruppe vorbringen können. Hier lernen sie, ihre Themen klar zu formulieren und gleichzeitig Gesprächskulturen zu üben. In der Kinderkonferenz und auch im täglichen Miteinander erfahren die Kinder, dass ihre Ideen und Beiträge zählen, was ihre soziale Kompetenz stärkt. Sie üben sich darin, bei einem Thema zu bleiben, dieses zu verfolgen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Selbst wenn ein Thema im Sande verläuft oder das Interesse schwindet, lernen die Kinder, mit Fehlschlägen umzugehen. Zusätzlich versuchen wir seit einiger Zeit das Kinderparlament als erweiterte Form der Mitbestimmung zu etablieren. Auch hier steht die Partizipation im Vordergrund, wobei das Kinderparlament den Kindern die Möglichkeit gibt, sich gruppenübergreifend auszutauschen und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Die Partizipation der Kinder ist nicht nur ein zusätzliches Element, sondern ein zentrales Anliegen unserer Arbeit. Sie fördert das Verantwortungsbewusstsein und vermittelt den Kindern grundlegende Werte demokratischen Handelns.
Partizipation ist für uns mehr als ein theoretisches Konzept – sie ist ein fester Bestandteil unseres Alltags und eine Selbstverständlichkeit in der Arbeit mit den Kindern. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind jederzeit die Möglichkeit hat, seine Meinung zu äußern, Wünsche zu formulieren und aktiv seinen Tagesablauf mitzugestalten. So erleben die Kinder nicht nur, dass sie gehört werden, sondern auch, dass sie die Gemeinschaft und ihre Regeln mitgestalten können. Partizipation stärkt ihr Selbstbewusstsein, fördert die Entwicklung sozialer Kompetenzen und gibt ihnen die Verantwortung für das Zusammenleben in die eigene Hand.

[11] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 54

6.4.1 Umgang mit Konflikten

„Erzieherinnen und Erzieher sind besonders dazu aufgefordert, sich bei Problemen mit eigenen Lösungsvorschlägen zunächst zurückzuhalten, Kinder dazu zu ermutigen, selbst zu überlegen und zu handeln.“ [12]

Sobald Kinder mit anderen Kindern aktiv in Kontakt treten, kann es zu Konflikten kommen. Konflikte gehören zum Alltag der Kinder dazu und haben unterschiedliche Auslöser. Sie entstehen, wenn die Kinder versuchen, ihre Kräfte zu messen, Grenzen zu setzen oder zu überschreiten, Rechte zu fordern, Kontakt aufzunehmen oder bestehende Situationen zu verändern.
Konflikte äußern sich je nach Entwicklungsstand der Kinder unterschiedlich. Besitzstreitigkeiten sind z.B. Hauptursache für Auseinandersetzungen bei Kindern, die „Ich“ und „Mein“ entdeckt haben. Jüngere Kinder sind nicht in der Lage, Konflikte mit Worten zu lösen, d.h. sie bringen ihre Konflikte zunächst mit Schreien oder Schlagen zum Ausdruck. Kinder lernen erst nach und nach ein breiteres Spektrum an Verhaltensweisen. Blessuren bleiben dadurch auch in unserer Kindertageseinrichtung nicht aus. Bei Kindern bis ca. 4 ½ Jahren ist das Beißen nicht selten, da es eine kindliche Form der Kontaktaufnahme ist. Wir haben uns als Team mit dem Thema auseinandergesetzt und verfügen über Strategien, um gezielt einzugreifen und den Kindern andere Möglichkeiten anzubieten. Die Sicherheit der Kinder und der Trost haben für uns eine besondere Bedeutung. Wichtig ist uns auch bei diesem Thema, dass wir immer beide betroffenen Erziehungsberechtigte informieren.
Wir beobachten Konfliktsituationen genau, um zu verstehen, warum ein Kind so reagiert. Es ist uns wichtig, dass die Kinder die Chance haben, ohne unser Eingreifen den Konflikt zu lösen. Kinder sind in ihrem Umgang mit Konflikten ganz anders als Erwachsene. Nicht selten entsteht aus dem Streit um ein Spielzeug ein gemeinsames Spiel. Schon jüngere Kinder entwickeln durch Streitsituationen erste soziale Regeln, z.B. erst ich dann du. Solche Erfahrungen sind wichtig, um Konflikte nach und nach verbal lösen zu können und werden von uns durch Anerkennung positiv verstärkt.
Als genaue Beobachter nehmen wir wahr, wann wir in einem Streitfall doch einschreiten müssen, d.h. wann wir als Erwachsene durch unser Eingreifen den weiteren Verlauf des Konfliktes beeinflussen. Dies geschieht dann, wenn Kinder Grenzen überschreiten, z.B. ein deutliches „Nein“ des anderen Kindes nicht akzeptieren oder Verletzungen drohen. Durch unser Eingreifen wollen wir den Kindern vermitteln, dass es auch andere Strategien gibt, um einen Konflikt zu lösen. Ganz wichtig ist es uns, dass Kinder „Nein“ sagen dürfen und somit anderen Kindern ihre Grenzen aufzeigen. Klare Regel geben den Kindern Sicherheit für ein soziales Miteinander. Je älter die Kinder werden, desto mehr halten wir uns zurück und ermutigen die Kinder, selber Lösungsmöglichkeiten zu finden. Mit Fragen wie „Was denkst du könnte XY jetzt helfen?“ oder „Wie würdest du dich an seiner Stelle fühlen?“ versuchen wir die empathischen Fähigkeiten der Kinder zu stärken und sie beim Finden von Konfliktlösungen zu unterstützen.
Als eine Methode zur Konfliktbewältigung gibt es die Möglichkeit der Mediation. Viele von uns Fachkräften haben hierzu durch Fortbildungen Fachkenntnisse erlangt. Bei diesem Verfahren versuchen die Streitpartner, ihren Konflikt mit Hilfe einer neutralen Person (Erzieher*in) selbst zu lösen. Ziel ist eine befriedigende Lösung für beide Parteien zu finden, so dass sich niemand als „Verlierer“ fühlt.

[12] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 31

6.5 Medien

„Kinder erfahren die Welt der Erwachsenen als eine, in der Medien eine besondere Bedeutung haben“ [13]

Medien sind schon immer ein großer Bestandteil der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Hierzu gehören Bücher, Erzähltheater, Spiele, Filme und zunehmend auch digitale Medien. Uns ist wichtig, dass die Kinder die Medienvielfalt kennenlernen, deshalb gehören Tablets zu unserem Alltag wie Bilderbücher. Wir haben in einigen Gruppenräumen auf unseren Tablets auch kindgerechte Spieleapps. Für diese gilt allerdings in allen Gruppen ein Zeitlimit und wird gut von den pädagogischen Fachkräften begleitet.
Uns ist wichtig, dass die Kinder dabei einen kritischen Umgang mit den digitalen Medien erlernen. Hierfür haben wir einen Medienraum eingerichtet, in dem die Kinder alle Medien sowohl im Freispiel als auch angeleitet erfahren können.
Im Medienraum stehen allen Kindern unterschiedliche Materialien zur Verfügung. Wie z.B. Bilderbücher, Atlanten, Tiptoi Bücher, Bienen zum Programmieren. Auch hier haben wir Tablets zur freien Verfügung.
Ziel ist, dass die Kinder lernen die Tablets als Werkzeug zu benutzen, d.h. selber Geschichten gestalten etc. So können die Kinder gemeinsam kreative Prozesse erleben.
Schon seit vielen Jahren besuchen die Vorschulkinder mindestens einmal die Mediathek. Seit 2024 haben wir nun auch eine offizielle Kooperation mit der Mediathek Ingelheim.



[13] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004,S. 64

6.6 Körper-Gesundheit-Sexualität

„Kinder haben ein natürliches Interesse am eigenen Körper. Sie sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Wünschen. Im liebevollen Umgang mit dem Körper entwickelt sich ein bejahendes Körpergefühl. Die Wahrnehmung eigener Grenzen und ein starkes Selbstwertgefühl sind beste Voraussetzungen, um Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen.“ [14]

Wir wollen die Kinder darin stärken, wahrzunehmen, was ihrem eigenen Körper guttut, wie sie sich gesund ernähren können und wie sie bewusst mit ihrem Körper und dessen Pflege umgehen können.

6.6.1 respektvolle Pflege



Ein positives Verhältnis zum eigenen Körper unterstützen wir, indem wir den Kindern helfen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Beim Thema „Trockenwerden“ ist die körperliche Reife des Kindes entscheidend. Jedes Kind wird trocken, wenn sein Körper bereit ist – der Zeitpunkt ist individuell unterschiedlich. Deshalb achten wir dabei auf die Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Beobachten wir „erste Signale“ der Kinder oder bekommen von den Eltern erzählt, dass das Kind zu Hause beginnt, sich für die Toilette zu interessieren, bieten wir den Kindern die Möglichkeit des Ausprobierens. Da Rückschläge völlig normal sind, üben wir keinen Druck aus, sondern verstärken einzelne Erfolge positiv.

6.6.2 sexualfreundliche Erziehung

Wir bieten die nötigen Rahmenbedingungen für eine sexualfreundliche Erziehung und gehen auf dieses Thema genauso natürlich ein wie auf andere Themen. Kindliche Sexualität ist nicht mit Erwachsenensexualität zu vergleichen. Auch bei diesem Thema sind Kinder neugierige, kleine Forscher, die sich und die Anderen verstehen und entdecken wollen.
Von Geburt an nutzen Kinder ihre Sinne. Im ersten Lebensjahr dient der Mund als wichtigstes Erkundungsorgan, um die Welt zu entdecken. Auch die Haut spielt eine zentrale Rolle. Durch liebevolle Berührungen der Eltern lernen Kinder, ihren Körper als wertvoll zu empfinden und ein positives Selbstbild zu entwickeln.
Das Kennenlernen des eigenen Körpers ist ein natürlicher Teil der kindlichen Entwicklung. Themen wie Körperwahrnehmung, Geschlechtsidentität, Schwangerschaft und Geburt wecken bei Kindern Fragen, die wir altersgerecht beantworten. Kindliche Sexualität ist ein Grundbedürfnis - ebenso wie Essen und Trinken. Kinder wollen den eigenen Körper erfahren und erproben. Etwa um das dritte Lebensjahr entwickelt sich ein natürliches Schamgefühl. Diese Wünsche nach Intimsphäre der Kinder nehmen wir ernst und bieten den Kindern die nötigen Rückzugsmöglichkeiten.
Körperbezogene Rollenspiele sind bei uns erlaubt. Hierfür haben wir zum Teil gemeinsam mit den Kindern Regeln festgelegt, die in unserem einrichtungseigenen Schutzkonzept festgehalten sind und regelmäßig mit der Gruppe besprochen werde. Kindliche Sexualität

[14] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 62

beruht auf gegenseitigem Einverständnis. Wir unterstützen auch hier die Kinder vor allem darin, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und durch ein deutliches „Nein“ oder „Ich will das nicht“ Grenzen zu setzen. Nur wer seine eigenen Grenzen kennt, ist in der Lage, die Grenzen anderer zu erkennen und zu akzeptieren. Die selbstverständliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität stärkt die Persönlichkeit und dient der Prävention. Über diese Themen wünschen wir uns offen mit den Eltern zu sprechen. Erscheint uns ein Verhalten doch einmal auffällig, dokumentieren wir die Beobachtung, besprechen diese im Team, informieren die betroffenen Eltern und holen uns Unterstützung bei einer Kinderschutzfachkraft (Insofa) der Stadt Ingelheim. Hierfür haben wir sowohl in der Kita ein Ablaufschema für die Gruppe bei ersten Anhaltspunkten für auffälliges Verhalten sowie eine klare Handlungsleitlinie der Stadt Ingelheim bei auffälligem Verhalten bis zum Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Die Stadt Ingelheim hat ein eigenes Schutzkonzept erstellt.

6.6.2.1 Schutzkonzept

Der Anspruch eines Schutzkonzeptes für die Kindertageseinrichtungen der Stadt Ingelheim ergibt sich aus ihrer Verantwortung zum Schutz der ihnen anvertrauten Kinder und aus den gesetzlichen Grundlagen des Bundeskinderschutzgesetzes und des § 8a des SGB VIII (Kindeswohlgefährdungen im Kinder- und Jugendhilfegesetz).
Ein Team aus pädagogischen Fachkräften entwickelte ein Konzept, das den Kitas Orientierung gibt und ein einheitliches und verbindliches Vorgehen regelt. Ein Ablaufschema wird ergänzt durch die notwendigen Formulare, Beobachtungs- und Dokumentationsbogen sowie die Kontaktdaten der Kooperationspartner.
Mehrere insofern erfahrene Fachkräfte § 8a stehen den Ingelheimer Kindertageseinrichtungen als Ansprechpartner*innen zur Beratung und Unterstützung zur Verfügung.
Im Austausch in den Teams und mit der Fachberatung stehen im Rahmen des Schutzkonzeptes insbesondere folgende Aspekte im Fokus:

- Was ist zu tun, wenn es Beobachtungen gibt, die auf kindeswohlgefährdende Situationen hinweisen?
- Wie reflektieren die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas ihre eigene Haltung und ihr Verhalten gegenüber den Kindern, setzen sie sich mit herausfordernden Situationen im Alltag auseinander? Werden Grenzen geachtet?
- Wie gehen die pädagogischen Fachkräfte mit Situationen um, in denen es zu übergriffigem Verhalten der Kinder untereinander gekommen ist?

Zudem haben wir gemeinsam einen Verhaltenskodex für unsere Kindertageseinrichtung erarbeitet. Es ist uns wichtig, dass die Kinder in einer gewaltfreien und sicheren Umgebung einen achtsamen und vertrauensvollen Umgang miteinander lernen und sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst.

6.6.3 Essenssituation

Zum Mittagessen gibt es abwechslungsreiche, frisch gekochte Speisen. Dadurch erzielen wir den Effekt, dass die Kinder unterschiedliche Lebensmittel kennenlernen. Unser frisches Obst und Gemüse erhalten wir vom Hofladen Gottschalk und das Fleisch aus artgerechter Tierhaltung von der Metzgerei Stephan. Produkte aus dem globalen Süden werden aus fairem Handel bezogen.
Im Rahmen der Möglichkeiten passen wir uns auch religiösen Gepflogenheiten an und nehmen Rücksicht auf Kinder mit Allergien, falls uns ein ärztliches Attest vorliegt.
Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen wollen. Dabei regen wir die Kinder zum Probieren an. Wir haben das feste Ziel vor Augen, dass die Kinder den bewussten Umgang mit dem Essen lernen. Insofern weisen wir sie darauf hin, lieber kleine Portionen zu nehmen und die Teller leer zu essen, damit keine Speisereste in den Abfall kommen. Für die gemeinsamen Mahlzeiten geben wir Regeln und Rituale vor. Die Regeln sind altersentsprechend und deshalb in der Krippe und im Kindergarten teilweise unterschiedlich.
Im **Krippenbereich** werden alle Mahlzeiten gemeinsam mit der ganzen Gruppe zu festen Uhrzeiten eingenommen. Die Kinder räumen vor den Mahlzeiten zusammen auf, vor dem Frühstück singen sie gemeinsam und gehen dann in den vorbereiteten Nebenraum und starten das Essen mit einem Tischspruch. Beim Essen legen wir großen Wert auf ein selbstständiges Handeln. So dürfen sich die Kinder ihr Essen selbst auswählen. Allen Kindern stellen wir Besteck zur Verfügung. Selbstverständlich achten wir mit zunehmendem Alter verstärkt auf den sinnvollen Umgang damit.
Kinder, die mit dem Essen fertig sind, räumen ihre Porzellanteller weg und gehen spielen. Kinder, die während der Essenszeiten schlafen, werden von uns nicht geweckt. Sie bekommen ihr Essen später. Sofern erforderlich, pürieren wir das Essen auch oder geben ihnen Säuglingsnahrung. Zusätzlich bieten wir ein Frühstück und einen Nachmittagssnack an.



Im **Kindergartenbereich** steht uns eine Mensa für alle Mahlzeiten zur Verfügung. Für das Frühstück ist die Mensa bis 10:30 Uhr geöffnet.
Die Kinder können ihre Frühstückssituation frei gestalten und selbst entscheiden, wann, mit wem und wie lange sie frühstücken wollen. Das Frühstück bringen die Kinder in einer mit Namen gekennzeichneten Dose von zu Hause mit. Die Kinder dürfen im gegenseitigen Einverständnis auch ihr mitgebrachtes Essen mit anderen Kindern teilen. Wir wünschen uns, dass die Eltern ihren Kindern ein gesundes und umweltfreundliches Frühstück mitgeben.
Da wir an dem EU Programm Schul-Obst teilnehmen, steht den Kindern in der Zeit immer Obst und/oder Gemüse zur Verfügung.
Die Mensa öffnet dann wieder von 12 bis 13:15 Uhr für das Mittagessen. Die erste Runde beginnt gemeinsam um 12 Uhr. Wenn ein Kind fertig ist, räumt es seinen Platz ab, geht in die Gruppe und informiert, dass ein Platz in der Mensa für das nächste Kind freigeworden ist.
Im Kindergarten gibt es Nachtisch für alle Kinder. Dies wird nicht an Bedingungen, wie z.B. Teller leer essen geknüpft.
Von 14 bis 15 Uhr ist die Mensa nochmal für alle Kinder, die Hunger haben geöffnet.
Auch hier steht für die Kinder Obst und Gemüse bereit.
Sie dürfen aber auch gerne nochmal ihre Brotdosen herausholen.

6.6.4 ritualisierte Schlafsituation und Ruhephase



Nach dem Essen ist für alle Kinder eine Ruhephase. Für die Schlafkinder geben wir Regeln und vor allem Rituale vor. Die Regeln sind auch hier altersentsprechend und deshalb teilweise unterschiedlich.
In der gesamten Einrichtung gibt es für die Schlafkinder eine feste Schlafenszeit nach dem Mittagessen. In dieser Zeit können die Schlafkinder nicht abgeholt werden. Alle Kinder dürfen sich Kuscheltiere, Schnuller etc. von zu Hause mitbringen. Uns ist wichtig, dass die Kinder eigenständig aufwachen und selbst entscheiden können, wann sie ihre Ruhephasen beenden.
Im **Krippenbereich** beginnt die Schlafenszeit um 11:45 Uhr. Jedes Kind hat seinen festen Platz in einem der beiden Schlafräume. Viele jüngere Kinder schlafen oft am Vor- und/oder Nachmittag noch mal unabhängig von unserer festen Ruhezeit. Hierfür stehen Nebenräume zur Verfügung. Können Kinder in unserer festen Ruhezeit nicht schlafen, bieten wir ihnen eine Rückzugsmöglichkeit.
Im **Kindergartenbereich** beginnt die Schlafenszeit um 12:45 Uhr. Als Einschlafritual wird eine Geschichte vorgelesen. Kinder, die nicht einschlafen, dürfen wieder in die Gruppe gehen. In Absprache mit den Eltern und unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Kindes wird geschaut, welche Kinder die Schlafmöglichkeit nutzen. Selbstverständlich dürfen sich die Kinder bei Bedarf auch zwischendurch in unsere Ruheräume zurückziehen und ausruhen.
Auch für die Kinder, die nicht schlafen gehen, ist nach dem Essen Ruhezeit. Die Ruhezeit findet für alle Kinder im Gruppenraum statt. Diese Zeit wird unterschiedlich gestaltet. Mal wird gemeinsam vorgelesen, mal Geschichten gehört, mal ruhig gespielt. Dies ist uns wichtig, damit sich die Kinder vom anstrengenden, morgendlichen Spielen entspannen und neue Kräfte sammeln können. Die Ruhezeit endet um 13:30 Uhr.



6.7 Naturwissenschaften-Mathematik

„Kinder beginnen bereits mit der Geburt, durch kleine Experimente Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge herzustellen. Sie beobachten genau, was passiert, wenn...?“.[15]

Kinder haben von Geburt an das Bedürfnis, ihre Umwelt zu entdecken und zu verstehen. Sie experimentieren mit Freude. Durch mehrmaliges Wiederholen bestimmter Handlungsweisen stellen sie Regelmäßigkeiten fest und lernen so bereits einfache physikalische Zusammenhänge. So wird ihnen beispielsweise die Erdanziehungskraft dadurch klar, dass Gegenstände, die sie aus der Hand fallen lassen, stets auf dem Boden landen. Diesen natürlichen Drang, etwas zu erforschen, unterstützen wir, indem wir „Warum-Fragen“ ernst nehmen. Mit Gegenfragen fordern wir die Kinder auf, selbst Lösungen zu finden. Nicht auf alle Fragen wissen wir sofort die Antwort und suchen dann gemeinsam mit den Kindern nach Erklärungen. Den Kindern stehen in unserer Einrichtung Sanduhren, Waagen, Kugelbahn etc., aber auch Bücher, in denen einfache Experimente beschrieben werden, zur Verfügung, mit denen sie auf ihre Art forschen können. Wir versuchen dabei, die Kinder zu ermutigen, ihre Beobachtungen mündlich zu formulieren, Vermutungen zu äußern und Schlussfolgerungen zu ziehen. Immer wieder stoßen Kinder in ihrem Alltag auf Zahlen, Mengen und geometrische Formen. Schon die Kleinen bekommen durch die klassischen Füll- und Umschüttspiele ein erstes Gefühl für Mengen. Alle Kinder beginnen irgendwann, Materialien nach bestimmten Eigenschaften zu sortieren und zu vergleichen. Wir fördern dies auf die Weise, dass wir Unterschiede benennen und Fragen stellen, wie z.B. „Hast du alle runden Knöpfe gefunden?“. Des Weiteren haben wir im Kindergarten die Treppenstufen nummeriert, so dass die Kinder nicht nur akustisch, sondern auch optisch mit den Zahlen vertraut werden. Ebenso lassen wir die Kinder im Morgenkreis und bei Abstimmungen selber zählen. Mit Gesellschaftsspielen wie Uno, Skip-Bo und Würfelspielen führen wir die älteren Kinder in das mathematische Denken ein. So lernen die Kinder bereits auf spielerische Art und Weise den Einstieg in die Mathematik und wir fördern sie selbstverständlich auch hier in ihrem Forscherdrang.

6.8 Religiöse Bildung

„Religiöse Bildung ist Teil der allgemeinen Bildung und jeder Kindertagesstätte aufgegeben….Religiöse Bildung versteht sich als Anleitung, die Fragen des Lebens zu entdecken und zu verstehen.“[16]

Kinder stellen Fragen nach dem „Warum“ und „Wozu“, nach dem Leben und nach dem Tod. Wir nutzen diese Fragen, um mit den Kindern wertfrei in einen Austausch zu kommen und über ihre Ideen zu philosophieren und ihnen Anregungen zu geben, eigene Antworten auf ihre Fragen zu finden.

Zur religiösen Bildung gehört es auch, Feste des Jahreskreises kennenzulernen. Wie feiern deshalb in unserer Kita die Feste unserer christlich geprägten Kultur Ostern, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten. Durch Geschichten, Bilderbücher etc. stellen wir den Kindern die Hintergründe der christlichen Feste zur Verfügung.

Wir vermitteln im gesamten Alltag die Werte wie soziales Handeln, Toleranz, Teilen etc.

[15] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 58

[16] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 52

6.9 interkulturelle Arbeit und Interkulturalität

„Kindertagesstätten sind in besonderer Weise Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion unbefangen begegnen können. Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen werden gelebt und die eigene kulturelle und religiöse Identität gewahrt.“ [17]

In unserer Kindertagesstätte legen wir großen Wert auf interkulturelle Arbeit und die Förderung von Interkulturalität. Kultur umfasst die Gesamtheit der Lebensweisen, Traditionen, Werte und Ausdrucksformen einer Gemeinschaft. Wir verstehen unsere Einrichtung als einen Ort, an dem Kinder aus verschiedenen kulturellen Hintergründen zusammenkommen, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.
Unsere Gesellschaft ist vielfältig, und diese Vielfalt spiegelt sich auch in den Familien unserer Kinder wider. Diese Vielfalt sehen wir als Bereicherung für unsere Einrichtung.
Wir möchten ein Umfeld schaffen, in dem jedes Kind, unabhängig von seiner Herkunft, wertgeschätzt wird und die Möglichkeit hat, seine kulturellen Wurzeln zu entdecken und zu teilen. Unser Kulturanthroploge bringt diese Themen regelmäßig ins Team ein und fördert so unterschiedliche Perspektiven und einen vielseitigen Austausch, von dem Kinder und Team profitieren. Auch durch Projekte fördern wir das Verständnis und die Akzeptanz für unterschiedliche Traditionen, Bräuche und Lebensweisen. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder nicht nur ihre eigene Kultur kennenlernen, sondern auch die Kulturen ihrer Freunde respektieren und wertschätzen.
Die Identifikation mit der eigenen Muttersprache ist uns sehr wichtig, so dass wir Gespräche, die Kinder untereinander in ihrer Muttersprache führen, zulassen. Es gibt allerdings auch Situationen, wo wir die Kinder mit einer anderen Muttersprache, die deutsch sprechen können, bitten auf Deutsch zu sprechen, damit sich alle gemeinsam unterhalten können.

Um eine offene Kommunikation zu gewährleisten, besteht die Möglichkeit in geplanten Elterngesprächen ein*e Dolmetscher*in hinzuzuziehen. Ebenfalls ist es in Ausnahmefällen möglich durch die Einbindung von Kolleg*innen, die die Muttersprache der Eltern beherrschen, ein Gespräch in der jeweiligen Landessprache zu führen. So stellen wir sicher, dass alle Eltern die Informationen und Angebote unserer Einrichtung vollständig verstehen und sich aktiv einbringen können. Schließlich legen wir großen Wert auf eine vielfältige und inklusive Bildungsarbeit.
Kinder aus anderen Nationen erleben bei uns auch mal Gewohnheiten und Bräuche, die sie aus ihren Kulturen nicht kennen und nicht immer mit ihrer Religion vereinbar sind. Auch hier wünschen wir uns einen offenen Austausch mit den Eltern. Unser Ziel ist es, dass unterschiedliche Kulturen sich gegenseitig wertschätzen und das Zusammentreffen als bereichernd erleben.
Unsere pädagogischen Fachkräfte sind geschult, um die unterschiedlichen Bedürfnisse und Perspektiven der Kinder zu erkennen und zu berücksichtigen. Wir nutzen Bilderbücher, Spiele und Materialien, die die Vielfalt der Kulturen widerspiegeln und die Kinder dazu anregen, sich mit Themen wie Toleranz, Respekt und Freundschaft auseinanderzusetzen.
Durch unsere interkulturelle Arbeit möchten wir nicht nur das Bewusstsein für kulturelle Unterschiede schärfen, sondern auch die sozialen Kompetenzen der Kinder stärken. Wir fördern Empathie, Teamarbeit und die Fähigkeit, sich in andere hineinzuversetzen. So legen wir den Grundstein für ein respektvolles Miteinander und eine offene Haltung gegenüber anderen Kulturen, die die Kinder ein Leben lang begleiten wird.

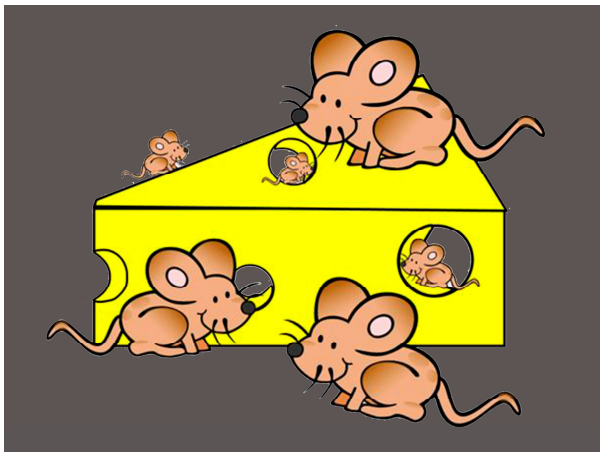
[17] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 56

7 Exemplarischer Tagesablauf im Krippenbereich

7:00 Uhr	-	8.45 Uhr	Begrüßung ankommender Kinder, Spielen im Flur oder Gruppenraum
9.00 Uhr	-	9.30 Uhr	Gemeinsames Frühstück in den Gruppen
9.30 Uhr	-	11.15 Uhr	Miteinander oder alleine die Wunder der Welt entdecken und nach Bedarf Angebote in Kleingruppen
11.15 Uhr	-	12:00 Uhr	Mittagessen
12.00 Uhr	-	14:00 Uhr	Ruhezeit
13:30 Uhr	-	15.00 Uhr	Aufwachphase und Nachmittagssnack
15.00 Uhr	-	17.30 Uhr	Freispiel

Sehr wichtig ist uns, dass die Kinder, die mit frühstücken, bis 8:45 Uhr gebracht werden. Wir wollen Zeit haben, die Kinder liebevoll zu begrüßen, sie mit Ruhe ankommen zu lassen und gemeinsam ohne Störung unser morgendliches Begrüßungsritual durchzuführen. Während der Essenszeiten hängt ein Schild an der Tür, so dass sichtbar ist, dass die Kinder in Ruhe frühstücken. Nach Beendigung des Frühstücks gegen halb zehn, können Kinder gerne wieder gebracht werden. Während der Essens- und der Ruhezeiten dürfen die Kinder generell weder gebracht noch abgeholt werden.
Die angegebenen Zeiten sind Richtwerte, die wir an die Bedürfnisse, das Alter und die Befindlichkeiten der Kinder individuell anpassen.





8 Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte

„Die regelmäßige Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte wirkt sich günstig auf die gesamte Arbeit aus.“ [18]

Alle Gruppenteams haben gemeinsame Vorbereitungszeiten, in denen sie Elterngespräche vor- und nachbereiten, sich pädagogisch austauschen und planen. Auch während des Gruppenalltags tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte über ihre Beobachtungen, die sie gemacht haben, über Themen, mit denen sich die Kinder beschäftigen oder über andere organisatorische Dinge aus.
Jeden Mittwochnachmittag finden bei uns Teamsitzungen statt. Wichtig ist uns auch hier ein partizipativer Ansatz. Insbesondere die pädagogischen Themen benötigen einen intensiven kollegialen Austausch.
Im regelmäßigen Wechsel kommen das Krippen-, das Kindergarten- oder das Gesamtteam zusammen. Während dieser Sitzungen werden organisatorische Fragen geklärt, Veranstaltungen geplant, gegebenenfalls Fallbesprechungen durchgeführt und die pädagogische Arbeit besprochen.
Auch Beschwerden von Mitarbeiter*innen können im Team oder in Einzelgesprächen angesprochen werden. Die Stadt Ingelheim erarbeitet derzeit auch ein Konzept für das Beschwerdemanagement von Mitarbeiter*innen
Zusätzlich findet montags morgens in der Zeit von 8.45 Uhr bis 9.00 Uhr ein kurzes Briefing statt, an dem die Leiterin der Einrichtung und Vertreter*innen aus den Gruppen teilnehmen, um kurzfristige Informationen und Termine der Woche weiter zu geben und wichtige Fragen zeitnah zu klären.
Einmal in der Woche nutzen Frau Clemen und Frau Bednarek Zeit als Leitungsteam. Die Bürotür ist zu dieser Zeit geschlossen, damit ein störungsfreies Arbeiten möglich ist. Wie auch in anderen Fällen hängt dann ein Hinweisschild an der Bürotür.
Fünf Tage im Jahr schließen wir die Einrichtung, um uns intensiv mit anstehenden Themen auseinanderzusetzen, gemeinsame Teamfortbildungen durchzuführen oder die Konzeption zu überarbeiten.
Ansonsten besuchen alle Teammitglieder externe Fortbildungen. Sie gewinnen dabei Kenntnisse, die sie als Multiplikatoren in die Einrichtung weitergeben sowie in der Praxis umsetzen können. Unser Träger fördert und fordert die kontinuierliche pädagogische Weiterbildung seiner pädagogischen Fachkräfte.

[18] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 104

9 Dialog mit den Eltern

9.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

„Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte ist die Grundlage für eine auf Dauer angelegte konstruktive, partnerschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit mit dem Kind. Gegenseitiges Vertrauen zwischen Eltern einerseits und Erzieherinnen und Erziehern andererseits wirken sich vorteilhaft auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern in den Kindertageseinrichtungen aus.“ [19]

Kinder spüren, wenn ihre Eltern und ihre Erzieher*innen einen offenen, respektvollen Umgang miteinander haben. Dies wirkt sich positiv auf die Kinder aus. Zu einem guten Dialog mit den Eltern gehören vor allem die Elterngespräche.
Grundlage für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist aber auch die Transparenz unserer Arbeit. Diese erreichen wir unter anderem durch unsere Informationswände. Dort hängen Werke der Kinder, Dokumentationen von Angeboten, Projekten etc. Ebenso können die Gruppenkolleg*innen über die Kitaplus App Termine oder Nachrichten an die Eltern oder die ganze Gruppe schicken, sowie Abfragen z.B. zur Teilnahme an Gruppenfesten verschicken.
Alle Schließtage, anstehenden Feste und weitere Informationen finden Sie zusätzlich auf unserer Homepage.
Für einen intensiveren Austausch veranstalten wir Eltern-Kind Aktionen und gestalten Feste mit Eltern bzw. laden zu einem gezielten Thema oder einem Gruppenelternabend ein.
Wir freuen uns, wenn sich Eltern im Kindergartenalltag einbringen. So bereichern bei vielen Themen, die die Kinder aufgreifen, die unterschiedlichen Stärken oder verschiedenen Berufe der Eltern. Mit ihren fundierten Kenntnissen können sie neugierige Fragen der Kinder beantworten oder auf Sachthemen eingehen.
In Absprache mit den jeweiligen Fachkräften der Gruppe sind auch zeitbegrenzte Hospitationen im Gruppenalltag möglich.

9.1.1 Gespräche mit Eltern

Eine weitere wichtige Grundlage für eine funktionierende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist die Kommunikation zwischen den Eltern und uns pädagogischen Fachkräften. Da bei den Tür- und Angelkontakten nur aktuelle Infos weitergegeben und kurze Fragen geklärt werden können, nutzen wir zum angemessenen Informationsaustausch Elterngespräche, die wir ohne Kinder führen. Diese Gespräche werden von uns protokolliert und von beiden Seiten unterschrieben; die Eltern erhalten eine Kopie des Protokolls.

1. Einführungsgespräch

Vor der Eingewöhnung lädt die eingewöhnende Fachkraft schriftlich zu einem Aufnahmegespräch ein. Es dient vor allem dem gegenseitigen Kennenlernen. Weitere Inhalte des Gespräches sind:

- Rituale und Wünsche des Kindes
- Kennenlernen der Gruppenbesonderheiten
- Absprachen der Eingewöhnungszeit (Ablauf und Termine)

Die vertraglichen Unterlagen werden im Anschluss gemeinsam mit der Leitung besprochen.

[19] Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: BEE. Weinheim und Basel 2004, S. 109-110

2. Reflexionsgespräch

Im Kindergarten findet 6-8 Wochen nach der Eingewöhnung ein Reflexionsgespräch über die erste Zeit statt. In der Krippe finden diese aufgrund des intensiveren Austausches während der Eingewöhnungszeit erst drei bis sechs Monate nach der abgeschlossenen Eingewöhnung statt.

3. Entwicklungsgespräche

Die Entwicklungsgespräche finden einmal im Jahr statt. Sie dienen dazu, sich in Ruhe offen auszutauschen. Dort soll die Lebenswelt des Kindes Zuhause genauso viel Raum haben wie die Lebenswelt in der Kindertagesstätte. Deshalb erhalten alle Eltern bereits im Vorfeld einen Fragebogen. Wir informieren die Eltern in diesen Gesprächen über den individuellen Entwicklungsstand des Kindes in der Kita und dessen aktuelle Themen und erfragen von den Eltern, als Experten ihrer Kinder, Interessen des Kindes im Familienalltag. Da wir als Kindertageseinrichtung „familienergänzend“ arbeiten, ist uns der offene Austausch zum Wohl des Kindes besonders wichtig. Im Kindergartenbereich darf jedes Kind vor dem Entwicklungsgespräch einen Selbsteinschätzungsbogen ausfüllen, bei dem es sich mit einem Smilysystem selbst in seiner Entwicklung einschätzt. Dieser Bogen ist ein wichtiger Bestandteil des Gespräches.

4. Übergangsgespräche

Vor dem Wechsel von Krippe in den Kindergarten findet ein Übergangsgespräch mit Eltern, ehemaliger und neuer Fachkraft statt.

5. Elterngespräche

Es gibt Situationen, in denen wir zusätzliche Elterngespräche zu einem bestimmten Thema durchführen.

9.2 Beschwerdemanagement

Im Kitaalltag ist ein ständiger Austausch zwischen den Fachkräften und den Eltern selbstverständlich. Trotz allem kann es immer mal zu Missverständnissen, Ärgernissen und Konflikten kommen. Uns ist es wichtig, dass die Themen jeweils mit den Betroffenen direkt und an den angemessenen Stellen (z.B. Gruppenfachkräften, Leitung, Träger) formuliert werden. Wir versuchen offen und direkt mit Kritik umzugehen und alle Beschwerden ernst zu nehmen. Bei einigen Themen können die Fachkräfte direkt Rückmeldung geben, andere Themen müssen gemeinsam im nächsten Team besprochen werden. Wir geben den Eltern dann direkt Bescheid, wann wir das Thema besprechen und wann Sie Antwort bekommen. Ziel des Beschwerdemanagements ist immer, dass alle Beteiligten die Lösung nachvollziehen können. Wir werden nicht alle Wünsche berücksichtigen können, dies kann strukturelle oder pädagogische Gründe haben, die wir Ihnen dann versuchen transparent zu machen.

9.3 Elternausschuss

Der Elternausschuss hat die Aufgabe, den Träger und die Leitung der Kindertageseinrichtung zu beraten. Er gibt Anregungen für die Gestaltung und Organisation der Arbeit in der Kindertagestätte und ist vor wesentlichen Entscheidungen zu hören. Im Rahmen dieser Aufgaben soll der Elternausschuss Bindemitglied zwischen Eltern, Kindergartenteam und Träger der Einrichtung sein. Bei vielen Themen wird die Meinung des Elternausschusses gefragt. Alle Eltern von Kitakindern haben die Möglichkeit, sich für die Wahl zum Elternausschuss, die zu Beginn eines jeden Kitajahres stattfindet, aufstellen zu lassen; es können auch Eltern zur Wahl vorgeschlagen werden. Nach der Wahl der neuen Elternausschussmitglieder werden in der ersten Elternausschusssitzung Vorsitz, Stellvertretung und Schriftführer*in des Elternausschusses gewählt.

Der Elternausschuss trifft sich im Abstand von ca. 6 Wochen mit der Leitung und der stellvertretenden Leitung der Kindertageseinrichtung. Bei Bedarf nehmen Trägervertreter*innen oder weitere Teammitglieder an der Sitzung teil.
In jeder EA-Sitzung werden Termine, Informationen aus dem Team, aktuelle Aktionen besprochen, protokolliert und die Protokolle für alle Eltern an der Informationswand des Elternausschusses im Eingangsbereich ausgehängt, sowie an den Träger geschickt.
Die Namen sowie die Kontaktdaten der Mitglieder des Elternausschusses werden ebenfalls an der Informationswand im Eingangsbereich ausgehängt, so dass sich Eltern bei Bedarf (Anregungen, Lob, Wünsche, etc.) mit dem Elternausschuss in Verbindung setzen können.
Außerdem gibt es einen Briefkasten des Elternausschusses, der ebenfalls von den Eltern genutzt werden kann, um Bedürfnisse, Kritik, etc. mitzuteilen.

9.4 Kitabeirat

Das neue Kitagesetz hat neben dem Elternausschuss ein weiteres Gremium geschaffen. Ziel des Kitabeirates ist es, dass alle Verantwortung tragenden Personen -Träger, Leitung, Fachkräfte und Eltern- zusammenarbeiten und im Sinne der Kinder gemeinsam Dinge besprechen. Der Kitabeirat kann auch als Perspektivenbeirat gesehen werden. Es geht darum, alle Perspektiven d.h. die Perspektive der Kinder, der Eltern, des Fachpersonals und des Trägers zu Wort kommen zu lassen.
Neu ist hierbei vor allem auch die sogenannte FaKiP: Die Fachkraft für Kinderperspektiven. Sie bringt die Kinderperspektive in den Beirat mit ein. Zudem bietet sie einmal in der Woche eine Kindersprechstunde an.
Der Kitabeirat kümmert sich um Themen mit langfristigen strukturellen Auswirkungen und beleuchtet diese aus allen Perspektiven. Gemeinsam sprechen die Mitglieder dann eine Empfehlung aus. Diese Empfehlungen sollen eine hohe Verbindlichkeit haben. Bei Abstimmungen sind die Stimmanteile unterschiedlich verteilt. Der Träger hat 50% der Stimmanteile, da er die Kosten und die Gesamtverantwortung zu tragen hat.
Der Kitabeirat wird in der Regel einmal im Jahr vom Träger einberufen. Der Kitabeirat wird auf Antrag zu weiteren Treffen einberufen, wenn mind. 2 Interessengruppen oder mind. 30% der Stimmenverteilungen (z.B. Eltern mit 20 % und päd. Fachpersonal mit 15%) ein Thema für den Kitabeirat haben.

9.5 Förderverein

Im Jahr 2006 wurde der ehemalige Förderverein der Kindertagesstätte „An der Wäschbach“ in Förderverein der Kindertageseinrichtung „An der Saalmühle“ umbenannt.
Der Verein ist ein Zusammenschluss von Freunden und Förderern der Kindertageseinrichtung. Aufgabe und Zweck des Vereins sind die Unterstützung und die Förderung des Förder-, Betreuungs- und Erziehungsauftrages. Dieses Ziel wird durch folgende Maßnahmen verwirklicht:

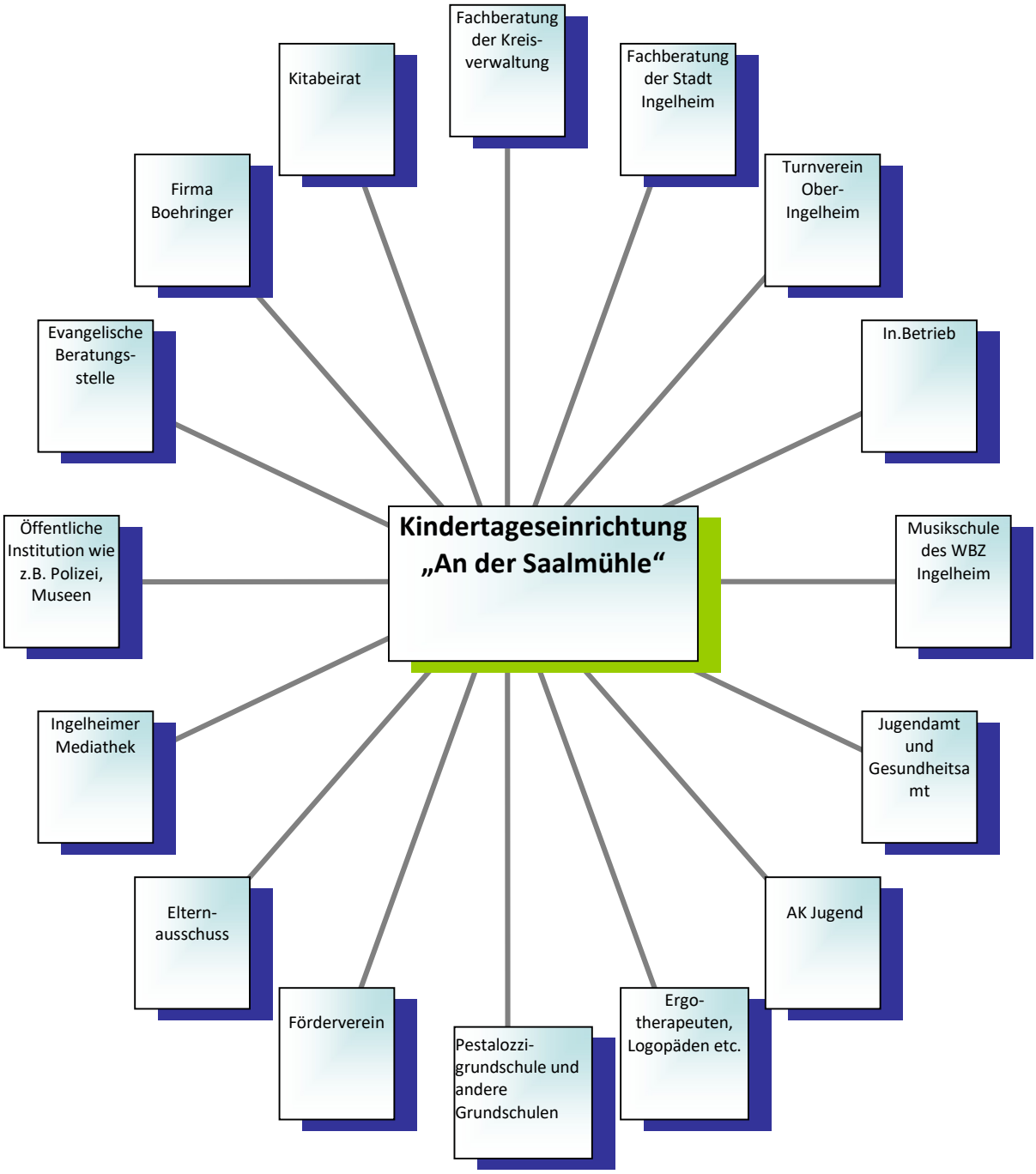
- Unterstützung bei Veranstaltungen der Kindertageseinrichtung
- Unterstützung aller Aktivitäten, die der Arbeit mit den Kindern dienen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Unterstützung bei der Anschaffung von Geräten und Materialien

Außer den Mitgliedsbeiträgen und Spenden stehen dem Förderverein noch Einnahmen aus besonderen Aktionen wie z.B. Kindersachenbasar oder Festen zur Verfügung.
So konnten in den letzten Jahren z.B. eine kleine Vogelnestschaukel und viele neue Fahrzeuge für das Außengelände angeschafft oder Theateraufführungen für die Kinder in der Kindertageseinrichtung finanziert werden

10 Kooperation mit Kindertageseinrichtungen und Institutionen

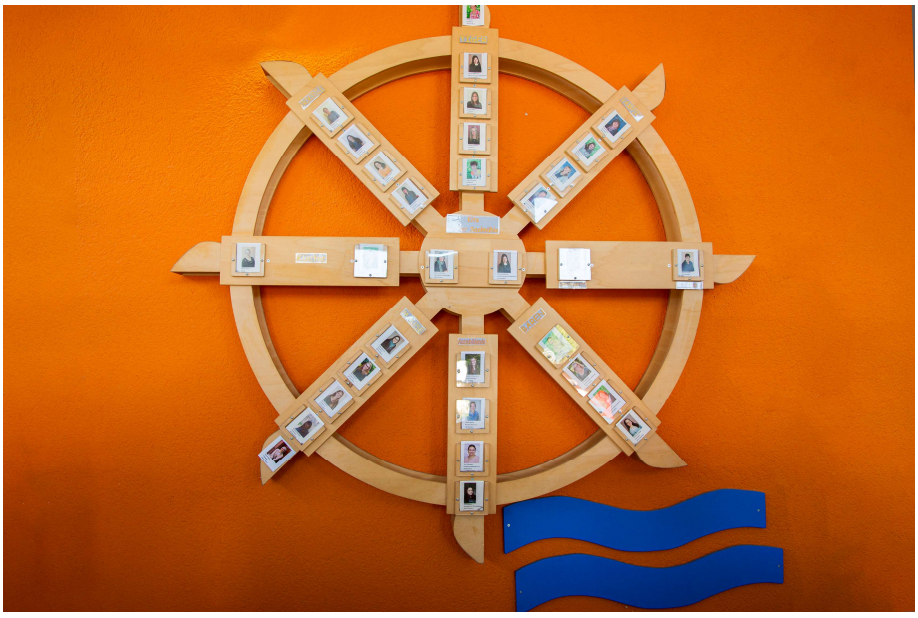
Um die Gesamtentwicklung der Kinder zu fördern, kooperieren wir mit vielen Institutionen. Zum fachlichen Austausch sind unsere pädagogischen Fachkräfte in verschiedenen Arbeitsgruppen wie z.B. Treffen aller Stellvertretungen, aller Anleiter*innen, Kooperationstreffen mit der Schule vertreten.
Zur gemeinsamen pädagogischen Weiterentwicklung finden regelmäßige Treffen der Einrichtungsleitungen auf Stadt- und Kreisebene statt.
Für eine stetige Qualitätsentwicklung stehen uns die Fachberater*innen der Stadt Ingelheim immer zur Verfügung. Sie nehmen an allen Leitungssitzungen teil und moderieren Klausurtage zu verschiedenen aktuellen pädagogischen Themen.

10.1 Übersicht aller Kooperationspartner



11 Schlusswort

Eine Konzeption lebt dadurch, dass sie ständig dem gesellschaftlichen Wandel und gesetzlichen Veränderungen angepasst wird. Auch weiterhin wollen wir offen für Neues sein und deshalb die Konzeption immer weiter fortschreiben. Wir werden unsere Arbeit gerade aufgrund der aktuellen Veränderungen (z.B. Inklusion) immer wieder reflektieren und bei Bedarf verändern.



Literaturverzeichnis

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur: *Kindertagesstättengesetz*, 1. Auflage 2009

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend: *Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz*, Weinheim und Basel 2004

Loris Malaguzzi: *„Hundert Sprachen hat das Kind“*, Ausgabe 1996